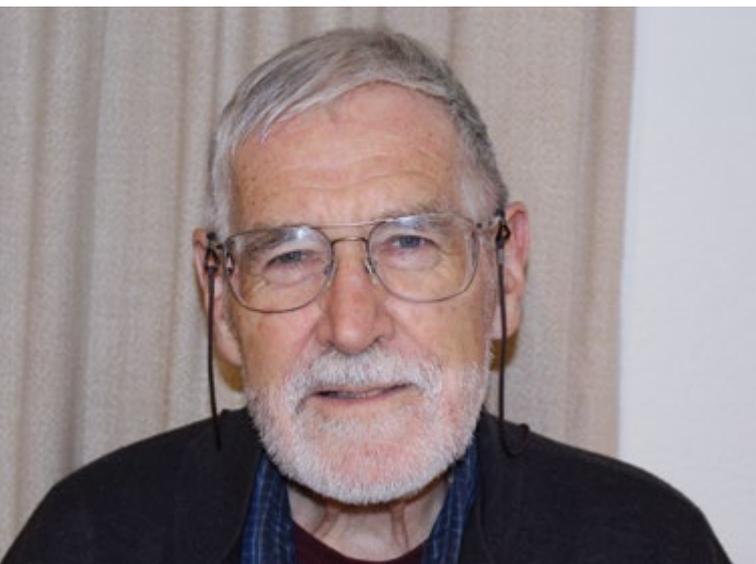


JAHRZEHNTELANGE BEREITSCHAFT

Welche Vorbilder haben wir für Evangelisation? Vielleicht sind es die «grossen Evangelisten» mit ihren sichtbaren Erfolgen. Doch motivieren uns diese Leute zum Nachahmen? Im folgenden Artikel stellen wir euch Fritz Niederhauser vor: einen Mann, der auf unscheinbare Art, aber mit viel Herzblut und Treue in dieser Welt Spuren hinterlässt.

Fritz Niederhauser (80) lebt mit seiner Frau Marie-Therese in Freimettigen und zählt sich zum EGW Konolfingen. Er geniesst den Ruf eines geistlichen Vaters und junggebliebenem Rentners. «Ich bin immer in der Bereitschaftsstellung, etwas von Jesus und dem Glauben weiterzugeben», sagt Fritz. «Doch leider gelingt es mir oft nicht, dies auch wirkungsvoll zu tun.»



Gespräche sind Gelegenheiten, auf Jesus hinzuweisen: Fritz Niederhauser bleibt dran, auch mit Notleidenden.

Jesus hat immer dazu gehört

Von klein an gehörte der Glaube an Jesus zum Leben von Fritz Niederhauser. So selbstverständlich, wie das Wasser für einen Fisch ist. Als jedes Kind am ersten Schultag ein Lied vorsingen durfte, entschied sich Fritz mit Überzeugung für «Ich will ein Streiter Jesu sein». Er sang das Lied mit einer Überzeugung, die ihm bis zum heutigen Tag ge-

blieben ist. «Es ist wie ein Uranliegen, welches in meinem Leben eingepflanzt wurde.» Im Laufe seines Lebens lernte er das Leben mit Jesus immer besser kennen und bedauert zunehmend, was andere Menschen verpassen. So wuchs in ihm Dankbarkeit und der Wunsch, seinen Glauben mit anderen zu teilen.

Ein Herz für Randständige und Aussenseiter

Schon früh wuchs in Fritz auch das Anliegen, sich für Aussenseiter zu engagieren. Während seiner Lehrzeit drängte es ihn beispielsweise, den Heiligabend in einer Spelunke zu verbringen und so den Einsamen Gesellschaft zu leisten. «Ich kam mir dann jedoch total verloren vor.» Wie ein «Fremdkörper» sass er alleine und verloren an einem Tisch, obwohl er eigentlich den Menschen das Evangelium bringen wollte. Das war nicht erbauend, doch das Anliegen blieb und es sollten sich noch viele Möglichkeiten bieten. Viele Jahre arbeitete er als Sozialarbeiter für die Kirche. Dass er mit dem Job seine Berufung gefunden hatte, zeigte sich darin, dass sich das Engagement bis ins Privatleben und auch weit über die Pensionierung hinaus weiterzog.

In seinem Haus kamen viele Menschen vorbei, auf der Suche nach Hilfe oder einem offenen Ohr. Als seine erste Frau Margrit erkrankte und zunehmend eingeschränkt war, wurden die vielen Besuche zuweilen zur Last. «Ich fühlte mich aber verpflichtet, den Kontakt mit diesen Menschen weiterzupflegen. Ich konnte sie nicht einfach abweisen.»

Sieben Jahre arbeitete Fritz in Witzwil im Massnahmenvollzug mit Menschen, die im Zusammenhang mit Drogen- oder Alkoholmissbrauch straffällig geworden waren. Und weitere sieben Jahre im Regionalgefängnis Bern. «An beiden Plätzen gab es in den unzähligen Einzelgesprächen Gelegenheit, auf Jesus hinzuweisen. Wie viel von dieser Saat aufgegangen ist? Ich weiss es nicht.»

Die Zeiten und Möglichkeiten ändern sich

Jahrzehntelang war Fritz engagiertes Mitglied des Marburger Kreises. Er erinnert sich gerne an die 1970er-Jahre. Viele Menschen besuchten Vorträge und etliche entschieden sich für Jesus. «Ich war kein erfolgreicher Mitarbeiter», sagt Fritz und erwähnt sein vergebliches Bemühen, einen Freund zu den Vorträgen einzuladen. Im treuen Gebet und auch praktischer Unterstützung

leistete er jedoch seinen Beitrag. Und verschiedene Gebetstreffen – ob im EGW oder anderswo – gehören noch heute zu seinem Alltag.

In seinem Haus kamen viele Menschen vorbei, auf der Suche nach Hilfe oder einem offenen Ohr. Das Engagement zog sich weit über die Pensionierung hinaus.

Irgendwann hörte Fritz auf, sich durch scheinbar ausbleibende Erfolge zu beschränken, und verstand sich in den letzten Jahrzehnten als jemanden, der Samen austreut. In seinen letzten Jahren als Sozialarbeiter schenkte er beispielsweise alten Menschen einen Neukirchner Kalender. Heute ergreift er Möglichkeiten, um Menschen auf den Glauben hinzuweisen oder irgendwelche evangelistische Kampagnen zu unterstützen. Gelegenheiten gibt es genug, auch wenn es manchmal bloss darum geht, vor dem Haus Plakate mit Bibelversen aufzuhängen.

Worum es wirklich geht

Mit Jesus gestaltet er jeden Bereich des Lebens. «Reden und Handeln müssen übereinstimmen», sagt Fritz. Auch

Ehrlichkeit ist ihm wichtig. Probleme und Zweifel zu verstecken, sei nicht zielführend. Besser sei es, Schwierigkeiten und Unsicherheiten ehrlich zu bekennen und daran festzuhalten, dass letztlich alles eine Frage des Vertrauens ist.

Fritz liest gerne und viel in der Bibel, das war schon immer so. Als Bibellehrer sieht er sich nicht, glaubt aber, das zentrale Anliegen der Bibel erfasst zu haben: «Jünger sein und die Botschaft weitergeben – in der Hoffnung, dass neue Jünger dazukommen.» Und zum Jüngersein gehört der Einsatz für Randständige und Notleidende genauso wie das Weitergeben des Evangeliums. Seit Jahrzehnten sehnt sich Fritz danach, dass viele Menschen zum Glauben finden – eine Sehnsucht, die bis heute nicht gestillt wurde. Das hindert Fritz aber nicht daran, täglich und treu das zu tun, was Gott ihm vor die Füße legt.



Markus Richner
Redaktionsteam
Pfarrer EGW in Riedbach

Was du im Advent tun kannst

Nachdem wir uns ein Jahr lang mit dem Thema «Evangelisation» beschäftigt haben, wollen wir nun aktiv werden. Wir fordern dich heraus, während der Adventszeit konkrete Schritte zu gehen.

Woche 1

Notiere dir ein paar Menschen aus deinem Umfeld, die Jesus noch nicht kennen, und bete während der Adventszeit (womöglich darüber hinaus) täglich für sie.

Woche 2

Schreibe diesen Menschen eine Karte, eine SMS oder ein WhatsApp mit einer lieben Botschaft, einer Ermutigung oder einem Wunsch.

Woche 3

Lade jemanden ein – entweder zu dir nach Hause oder zu einem Anlass in der Gemeinde.

Möge Gott dich segnen, damit du gerade in der Adventszeit Salz und Licht sein kannst!

Das Cartoon befindet sich auf der Seite 16 >